



singakademie



POLNISCHES REQUIEM

12. November 2010
Philharmonie
Berlin

Krzysztof Penderecki



singakademie

PHILHARMONISCHER CHOR BERLIN
... das höre ich

Philharmonie Berlin
Freitag, 12. November 2010, 20 Uhr

Berliner Singakademie | Philharmonischer Chor Berlin
1. Abonnementkonzert

Unter der Schirmherrschaft seiner Exzellenz Dr. Marek Prawda,
des Botschafters der Republik Polen

Krzysztof Penderecki (*1933)

POLNISCHES REQUIEM

für vier Solisten, zwei gemischte Chöre und Orchester

Izabella Klosińska, Sopran
Jadwiga Rappé, Alt
Adam Zdunikowski, Tenor
Piotr Nowacki, Bass

Berliner Singakademie
(Einstudierung: Achim Zimmermann)

Philharmonischer Chor Berlin
(Einstudierung: Jörg-Peter Weigle)

Konzerthausorchester Berlin

Leitung: Achim Zimmermann



Hier spielt die Klassik.

92.4

KULTURradio^{rbb}



Berlin Gefördert durch die Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten.

*Grußwort des Schirmherrn***Liebe Freunde der Musik, meine Damen und Herren, liebe Veranstalter!**

Wir sagen manchmal, Chopin habe das polnische Kulturidiom zum Ausdruck gebracht und nachhaltig beeinflusst. Im 19. Jahrhundert wurde er zum Symbol der Lebendigkeit einer Kulturnation ohne Staat. Das heutige Polen hat andere Träume. Wir wollen von Chopin lernen, wie man eine Sprache spricht, die in Europa verstanden und geschätzt wird.

Chopin steht bei uns für das Offene und Verbindende, für das Universelle und Europäische. Deshalb wollen wir ihn in diesem Jahr nicht als polnische Ikone inszenieren. Er ist viel interessanter als facettenreicher, kosmopolitischer Künstler. Interessant ist nicht nur seine Musik, sondern auch deren Wahrnehmung und deren Einflüsse auf die Musik und andere Bereiche der Kunst.

Das Chopin-Jahr ist für uns keine historische Angelegenheit. Wir hoffen vielmehr, dass wir in diesem Jahr einen guten Grund haben, mit der Welt ins Gespräch zu kommen. Und, dass wir allgemein auf die Kunst neugieriger werden. Und, dass die Welt auf uns neugierig wird.

Umso mehr freue ich mich darüber, dass im Rahmen des zu Ende gehenden Chopin-Jahres eines der bekanntesten zeitgenössischen polnischen Werke in Berlin präsentiert wird. Die Aufführung des *Polnischen Requiems* von Krzysztof Penderecki ist ein weiteres Beispiel für die Vielfalt der polnischen Musikszene, die wir im Chopin-Jahr dem interessierten Publikum in Deutschland näher bringen wollten.

Dr. Marek Prawda,

Botschafter der Republik Polen in Deutschland

Grußwort der Koordinatorin für die deutsch-polnische zwischengesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit, Staatsministerin Cornelia Pieper

Die Musik ermöglicht Verständigung über Sprach- und Staatsgrenzen hinweg. Kaum einem Komponisten gelingt es so sehr, diese Aussage durch sein Schaffen und Wirken mit Leben zu erfüllen, wie Krzysztof Penderecki. Er selbst sagte einmal auf die Frage, warum er denn Musik schreibe: „Weil das die einzige Möglichkeit für mich ist, mich mit anderen Menschen zu verständigen, das kann ich am besten.“ Mit Fug und Recht zählen wir Krzysztof Penderecki heute zu den künstlerisch erfolgreichsten und am häufigsten geehrten Musikern weltweit.

Krzysztof Penderecki möchte mit seiner Arbeit kulturelle Brücken bauen. Ich freue mich sehr, dass der Philharmonische Chor Berlin und die Berliner Singakademie diese Intention heute Abend aufgreifen, wenn sie gemeinsam mit den international renommierten polnischen Solisten und dem Konzerthausorchester Berlin das *Polnische Requiem* aufführen. Das *Polnische Requiem* reflektiert zentrale Momente der jüngeren polnischen Geschichte, die zugleich einen großen Beitrag zur Beendigung der Teilung Europas leisteten. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich als Zuhörer heute an diese Leistungen erinnern und sie würdigen - damit hätte der Komponist sein Ziel erreicht, mittels seiner Musik Polen und Deutsche einander näher zu bringen.

*Grußwort des Komponisten***Hoffnung – Bekenntnis – Utopie**

Als ich erfuhr, dass die Berliner Singakademie und der Philharmonische Chor Berlin mein *Polnisches Requiem* aufführen werden, war – neben der Vorfreude darauf, dass diese fabelhaften Chöre sich dieses mir so eng verbundenen Werkes annehmen werden – mein erster Gedanke: Ja, es kann jetzt keinen besseren Zeitpunkt und keine bessere Stadt für eine Aufführung geben.

Ich will versuchen, diesen Gedanken zu erklären. Die Jahre zwischen 1980 und 2005, in denen Schicht um Schicht dieses Requiem entstand, waren Jahre radikaler politischer und gesellschaftlicher Veränderungen, die sich wie in einem Spiegel in den verschiedenen Stadien der Werkgenese wieder finden: der blutig niedergeschlagene Aufstand der Danziger Werftarbeiter 1970, die Gründung der »Solidarność« 1980, die Seligsprechung von Pater Maximilian Kolbe 1982, die Gedenkfeiern im Jahr 1984 zum 40. Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Ghetto.

Es waren auch Jahre des Abschieds von Menschen, die mit ihrem Bekenntnis zur Humanität und zu Gott diese Veränderungen entscheidend mitgetragen hatten: der Tod von Kardinal Wyszyński 1981 und zuletzt 2005 der Tod von Papst Johannes Paul II. Vor allem aber waren es Jahre zunächst der zaghaften Hoffnung und dann der wachsenden Gewissheit, dass die Utopien von Gleichheit und Freiheit, die die Menschen zu allen Zeiten ersehnt und erträumt haben, wahr werden mögen: der Fall der Berliner Mauer, das Ende des Warschauer Paktes und das Werden der polnischen Demokratie.

Wenn ich heute durch Berlin gehe, sehe ich in den Gesichtern der Menschen diese Hoffnung, dass die vor noch gar nicht langer Zeit als utopisch fern angesehenen Veränderungen der politischen und gesellschaftlichen Systeme von Dauer sein mögen. Berlin ist für mich wie ein Brennglas, das diese Hoffnung bündelt und zu einer großen Kraft konzentriert, die stärker ist als all der kommerzielle Schein, der oft den Blick auf das Wesentliche verstellt. Ich wünsche den beiden Chören, den Solisten und dem Konzerthausorchester Berlin unter der Leitung von Achim Zimmermann, dass sie mit der Aufführung des *Polnischen Requiems* diese Menschen erreichen und ihnen ein wenig von der Gewissheit vermitteln mögen, die mich selbst in den langen, oft dunklen Jahren der Arbeit an diesem Werk leitete – der Gewissheit, dass »der Tag des neuen Lebens kommen wird«.

Krzysztof Penderecki

«Ohne Hoffnung kann man nicht leben»

Anmerkungen zum *Polnischen Requiem* von Krzysztof Penderecki

«Ohne Hoffnung kann man nicht leben. Ich glaube, dass auch für Polen eines Tages der Tag des neuen Lebens kommen wird!» Diese Worte Krzysztof Pendereckis nach der Uraufführung seines *Polnischen Requiems* am 28. September 1984 artikulieren nur allzusehr den Wunsch nach Veränderung – nach einem politischen Wandel ebenso wie nach geistiger Erneuerung. Es ist der Wunsch eines engagierten Künstlers, dem das Schicksal seines Heimatlandes nicht gleichgültig sein konnte, der Anteil nahm an den zeitgeschichtlichen Entwicklungen, an einschneidenden Ereignissen der Vergangenheit wie an den Zuständen der Gegenwart und an den Perspektiven für die Zukunft. Pendereckis *Polnisches Requiem*, eines der eindrucksvollsten Chorwerke des 20. Jahrhunderts, gibt diesen Reflexionen Gestalt – es bezeugt auf anrührende Weise die Auseinandersetzung des großen polnischen Komponisten mit der bewegten, nicht selten tragische Züge besitzenden Historie seines Volkes, eine Auseinandersetzung, die weit über die Grenzen des Nationalen hinausweist, indem bedeutsame Wegmarken der europäischen Geschichte in den Blick genommen werden.

Das Schaffen Krzysztof Pendereckis ist eng mit Polen und der polnischen Kultur verbunden. Neben Frédéric Chopin und Stanisław Moniuszko im 19., Karol Szymanowski im frühen 20. Jahrhundert sowie dem um zwei Jahrzehnte älteren Witold Lutosławski gehört er zu den originellsten und zugleich wirkungsmächtigsten polnischen Komponisten. Geboren am 23. November 1933 in der rund einhundert Kilometer von Krakau entfernten Stadt Dębica und ausgebildet an der Krakauer Musikhochschule, machte Penderecki bereits frühzeitig auf sich aufmerksam. Sein Examen dort war derart brilliant, dass er sofort im Anschluss an sein Studium zum Professor für Komposition ernannt und mit der Leitung einer Meisterklasse betraut wurde – eine hohe Ehre für einen gerade einmal 25-Jährigen, desgleichen aber auch Ansporn und Verpflichtung. Penderecki sollte die Hoffnungen, die man durch diese Berufung in ihn gesetzt hatte, erfüllen: In der Folgezeit entwickelte er sich zu einem der profiliertesten europäischen Komponisten, der mit einer Vielzahl von Werken für Aufsehen sorgte.

Ab den späten 1950er Jahren wurde er als ein Künstler wahrgenommen, der ungewöhnliche Klangwelten erschuf und ein Komponieren pflegte, das als hochgradig avanciert gelten konnte. In den Kreisen der Neuen Musik fand er rasch Anerkennung, aber auch beim breiten Publikum stießen seine Werke durchaus auf Resonanz, da er sich nie in den berühmten »Elfenbeinturm« zurückzog, sondern sich bei allen Modernismen um eine grundsätzlich verständliche Musik bemühte. Die ausgefallenen Besetzungen, vor allem aber die Spieltechniken seiner frühen Instrumentalwerke, brachten sonoristische Wirkungen hervor, die so bislang noch nicht gehört worden waren. Am wohl bekanntesten wurden hierbei der *Threnodie für die Opfer von Hiroshima*

von 1960, eine bewegende Totenklage für 52 Streichinstrumente, sowie *Dimensionen von Zeit und Stille* (1959, revidiert 1961) für 40-stimmigen gemischten Chor, Schlagzeuggruppen und Streicher, die eine große Bandbreite von Klängen bis hin zu Geräuschen erzeugen.

Für Stimmen – und insbesondere für Chor – hat Penderecki oft und gern komponiert. Der enorme Modulationsreichtum, der durch Vokalistinnen möglich war, inspirierte ihn zu einer ganzen Reihe hervorragender Werke, die vor allem durch ihre unmittelbar wirksame expressive Kraft sowie durch ihre emotionale Direktheit bestechen. Den Beginn der Beschäftigung mit sakraler Chormusik – oft mit, zuweilen aber auch ohne Mitwirkung des Orchesters – markierte eine Vertonung des lateinischen *Stabat Mater* von 1962. In den mittleren 1960er Jahren wandte er sich der Komposition der *Lukas-Passion* zu, die nach dem Vorbild der Bach'schen Passionen entstand, aber einer – ungemünzt eindrucksvollen – zeitgenössischen Tonsprache verpflichtet ist. Die besonderen kompositorischen Techniken der 1966 uraufgeführten *Lukas-Passion*, die zur Herstellung bestimmter Klangphänomene führten, waren ihm Richtschnur für seine folgenden chorsinfonischen Werke, darunter ein *Dies irae* (1967), *Kosmogonia* (1970), *Utrenja I* und *II* (1970 bzw. 1971) ein *Magnificat* (1973) sowie ein *Te Deum*, das er 1978, nach der Wahl seines Freundes Karol Wojtyła zum Papst, zu komponieren begann.



Familienangehörige der Streikenden hinter dem Danziger Werfttor (Foto: B. Nieznański / Karta).

Das umfangreichste und in gewisser Weise auch ambitionierteste Werk dieser Art ist indes das *Polnische Requiem*, in dem sich zahlreiche Entwicklungsstränge bündeln – ästhetische ebenso wie außerkünstlerische. In seiner gesamten Erscheinungsform wirkt das *Polnische Requiem* wie eine große Zusammenfassung von konzeptionellen Ideen und kompositionspraktischen Prinzipien. Obwohl letztendlich planvoll zu einem geschlossenen Ganzen gefügt, trägt das Werk doch Spuren eines langwierigen, nicht unbedingt geradlinigen Entstehungs-

prozesses. Bevor es schließlich aufführungsbereit vorlag, vergingen mehrere Jahre – entscheidende Jahre des Umbruchs, die 1989 in der friedlichen Revolution in Polen und in den anderen osteuropäischen Ländern münden sollten.

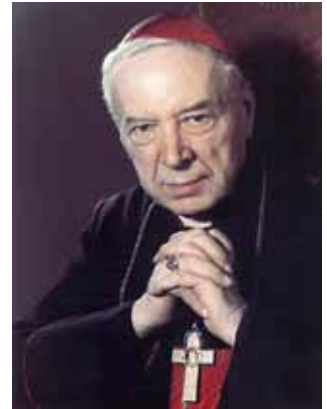
Das *Polnische Requiem*, das bis auf wenige Ausnahmen dem lateinischen Text der Totenmesse folgt, entstand in mehreren Etappen: Die Keimzelle, aus der die Gestalt des großdimensionierten Werkes heraus entwickelt wurde, war das »Lacrimosa«, das Penderecki 1980 komponiert hatte. Geschrieben war es zum Gedenken an die 28 Danziger Werftarbeiter, die zehn Jahre zuvor bei gewaltsamen Konflikten



Monument für die 1970 gefallenen Werftarbeiter in Danzig. Foto: Pitert

mit der Staatsmacht ums Leben gekommen waren. Penderecki folgte hierbei einem Auftrag der Gewerkschaft *Solidarność*, deren Anliegen er teilte. Erstmals erklang das »Lacrimosa« bei der Enthüllung eines Monuments vor den Toren der Danziger Leninwerft – jedoch nicht in einer Live-Aufführung, sondern über Lautsprecher vermittelt. Die Rede von Lech Wałęsa, dem charismatischen Gewerkschaftsführer und späteren polnischen Staatspräsidenten, aber auch die Musik Pendereckis müssen bei den versammelten 100 000 Menschen einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Noch am selben Tag, dem 16. Dezember 1980, wurde das Stück in Krakau konzertant aufgeführt.

Mit dem hochexpressiven »Lacrimosa« für Solo-Sopran, Chor und Orchester war der erste Schritt zum *Polnischen Requiem* getan, weitere folgten in kurzen Abständen. 1981 schrieb Penderecki zu Ehren des verstorbenen Kardinals Stefan Wyszyński ein »Agnus Dei«. Der Warschauer Erzbischof hatte die katholische Kirche Polens, der er als Primas vorstand, seit den 1950er Jahren durch schwierige Zeiten geführt und galt als eine der Symbolfiguren des Widerstands gegen den offiziell verordneten Atheismus und Kommunismus.



Kardinal Wyszyński, Foto: Pfarrei Sanoki

1982 komponierte Penderecki das »Recordare Jesu Pie« anlässlich der Seligsprechung von Pater Maximilian Kolbe, der sich 1941 im Konzentrationslager Auschwitz für seine Mitgefangenen geopfert hatte. 1984 schließlich wurde mit dem »Dies irae« (das nicht mit dem deutlich früher entstandenen, eigenständigen Werk von 1967 zu verwechseln ist) ein gewichtiger Teil des *Polnischen Requiems* in Partiturform gebracht. Anlass hierfür war die Erinnerung an den 40. Jahrestag des Warschauer Aufstands. Auch das »Liberate me Domine« verdankt sich einer musikalischen Trauerarbeit: Es wurde, ebenfalls 1984, zum Gedenken an das Massaker von Katyn, bei dem



Soldaten der polnischen Heimatarmee: 1944 war Warschau während zweier Monate freies Polen mit einer legalen Regierung, Verwaltung, und Armee. Fotograf unbekannt

1940 die Elite der polnischen Armee durch Einheiten des sowjetischen Innenministeriums NKWD ermordet worden waren, geschrieben.



Katyn: Auf dem Rücken gefesselte Hände eines 1943 exhumierten Exekutionsopfers. Fotograf unbekannt

Es waren also zentrale Ereignisse und Personen aus der jüngeren und jüngsten polnischen Geschichte, die Penderecki dazu animierten, Texte aus der lateinischen Totenmesse in Musik zu setzen. Ergänzt durch »Introitus« und »Finale« sowie durch das »Libera« lag damit ein vollständiges Requiem vor, das sowohl in liturgischen Kontexten als auch außerhalb dieser zur Aufführung gelangen konnte. Nur an einer Stelle bricht Penderecki aus dem durch den traditionellen Messetext gegebenen Rahmen aus: An die Stelle des lateinischen Offertoriums setzt er den bekennnishaften alten polnischen Hymnus »Święty Boże« (Heiliger, Allmächtiger und Ewiger Gott), wodurch der Charakter des Werkes, ein dezidiert »polnisches« Requiem zu sein, nochmals bekräftigt wird: Es ist also nicht nur die Bezugnahme und Reflexion der polnischen Historie, sondern auch die polnische Sprache, die im Werk selbst zur Erscheinung gelangt.

Bezeichnenderweise fand die Uraufführung nicht in Pendereckis Heimatland, sondern im westlichen Ausland, in Stuttgart, statt. Mstislaw Rostropowitsch, der weltbekannte Cellist und Dirigent, leitete den Chor der Württembergischen Staatsoper, den Südfunk-Chor sowie das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart. Die Darbietung am 28. September 1984 fand ein großes Echo: Viele Hörer zeigten sich tief beeindruckt von der Ausdrucksintensität von Pendereckis Werk, von den sich nahe an der Stille befindenden wie sich zu majestätischer Größe aufschwingenden Klängen, von den lyrischen Partien der Solisten wie den dramatischen Ausbrüchen der Chöre.

Neun Jahre darauf erweiterte Penderecki sein *Polnisches Requiem* noch um ein »Sanctus« – ein zurückhaltendes, kontemplatives, ganz und gar nicht in festlichen Glanz getauchtes Stück. In dieser Gestalt erlebte

das Werk seine zweite Uraufführung am 11. November im Rahmen eines Penderecki gewidmeten Festivals in Stockholm, diesmal mit dem Komponisten selbst am Dirigentenpult des dortigen Königlichen Philharmonischen Orchesters – die anspruchsvollen Chorparts übernahmen erneut die beiden Ensembles aus Stuttgart.

Das großbesetzte Orchester (u. a. mit zahlreichen Schlaginstrumenten und Glocken) sorgt im Verbund mit den Chören sowie den vielgestaltigen solistischen Passagen für eindrucksvolle Klangwirkungen. Penderecki gelingt es, durch die Anwendung bestimmter kompositorischer Techniken sowohl die Vergangenheit zu beschwören – der Hymnus »Święty Boże« ist hierfür das beste Beispiel, aber auch Passagen, die einen unverkennbar neoromantischen Gestus besitzen – als auch wie selbstverständlich Klänge von heute in seine umfangreiche Partitur zu integrieren. Ein breites Spektrum wird erschlossen: von tonalen Partien über komplexe harmonische Verläufe bis hin zu Klängen, die wahren Elementarereignissen gleichkommen. Pendereckis Sensibilität, seine Vertonung nach dem Sinn und der Bedeutung der jeweiligen Texte hin auszurichten und Lyrisches ebenso einzukomponieren wie Deklamatorisches, zeigt sich in seinem *Polnischen Requiem* so ausgeprägt wie selten sonst.

Ein kraftvolles, berührendes Zeugnis seines tiefverwurzelten katholischen Glaubens begegnet uns in diesem Werk, getragen von der Sorge um seine krisengeschüttelte Heimat, in der ab 1980 das Kriegsrecht regierte. Die Hoffnung auf ein »neues Leben«, von dem



Lebensmittelrationierung im Rahmen des Kriegsrechts in Polen 1981–83. Foto: Niki K

Penderecki nach der Uraufführung 1984 sprach, hat sich indes nur wenige Jahre später erfüllt. Die weltgeschichtliche Zäsur, die das Jahr 1989 markiert, ist nicht zuletzt auch eine Zäsur der polnischen Geschichte. Und von Polen aus, beflügelt vom Mut vieler polnischer Menschen, gegen den allgegenwärtigen staatlichen Unterdrückungsapparat aufzubegehren und sich die Freiheit des Glaubens wie der eigenen Existenz mit friedlichen Mitteln zu erkämpfen, wurde

die Umbruchbewegung in Mittel- und Osteuropa ja bekanntlich auch wesentlich in Gang gesetzt.

Das heutige Konzert im November 2010 ist in besonderer Weise geeignet, sich die zurückliegenden Ereignisse wieder ins Gedächtnis zu rufen: Die Vereinigung der beiden deutschen Staaten vor zwanzig Jahren kann als eine unmittelbare Folge der Entwicklungen in Polen begriffen werden. Dreißig Jahre ist es her, dass die Solidarność die Autorität von Partei und Staat herausforderte, ebenso sind drei Jahr-



Lech Wałęsa am 30.8.1980 nach der Unterzeichnung des ersten Punktes einer Vereinbarung mit der Regierung. (Foto: S. Skladanowski / Karta).

zehnte seit der Komposition und Aufführung des »Lacrimosa«, dem Initialstück von Pendereckis monumentalem Werk, vergangen. Und 70 Jahre nach Katyn sowie 65 Jahre nach Kriegsende sind auch Daten, an die zu erinnern ist. Das *Polnische Requiem*, in dem alles das eindringlich reflektiert ist, kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.

Detlef Giese

Krzysztof Penderecki

Polnisches Requiem

Introitus

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.
Te decet hymnus Deus in Sion,
et tibi redetur votum
in Jerusalem.
Exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.
Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Kyrie

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.

Sequentia

Dies irae, dies illa,
solvat saeculum in favilla,
teste David cum Sibylla.

Quantus tremor est futurus,
quando iudex est venturus,
cuncta stricte discussurus.

Tuba mirum spargens sonum,
per sepulchra regionum,
coget omnes ante thronum.

Mors stupebit et natura,
cum resurget creatura,
judicanti responsura.

Liber scriptus proferetur,
in quo totum continetur,
unde mundus iudicetur.

Iudex ergo cum sedebit,
quidquid latet apparebit,
nil inultum remanebit.

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus,
cum vix justus sit securus?

Introitus

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe
und das ewige Licht leuchte ihnen.
O Gott, Dir gebührt ein Loblied in Zion,
Dir erfülle man sein Gelübde
in Jerusalem.
Erhöre mein Gebet,
zu Dir kommt alles Fleisch.
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe
und das ewige Licht leuchte ihnen.

Kyrie

Herr, erbarme dich.
Christus, erbarme dich.
Herr, erbarme dich.

Sequentia

Tag der Rache, Tag der Sünden,
wird das Weltall sich entzünden,
wie Sibyll und David künden.

Welch ein Graus wird sein und Zagen,
wenn der Richter kommt mit Fragen
streng zu prüfen alle Klagen!

Laut wird die Posaune klingen,
durch der Erde Gräber dringen,
alle hin zum Throne zwingen.

Schauernd sehen Tod und Leben
sich die Kreatur erheben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.

Und ein Buch wird aufgeschlagen,
treu darin ist eingetragen
jede Schuld aus Erdentagen.

Sitzt der Richter dann zu richten,
wird sich das Verborgne lichten,
nichts kann vor der Strafe flüchten.

Weh, was werd' ich Armer sagen?
Welchen Anwalt mir erfragen,
wenn Gerechte selbst verzagen?

Rex tremendae majestatis,
qui salvandos salvas gratis,
salva me, fons pietatis.

Recordare, Jesu pie,
quod sum causa tuae viae,
ne me perdas illa die.

Quaerens me, sedisti lassus,
redemisti crucem passus;
tantus labor non sit cassus.

Iuste judex ultionis,
donum fac remissionis
ante diem rationis.

Ingemisco tamquam reus,
culpa rubet vultus meus:
supplicantis parce, Deus.

Qui Mariam absolvisti,
et latronem exaudisti,
mihi quoque spem dedisti.

Preces meae non sunt dignae,
sed tu bonus fac benigne,
ne perenni cremer igne.

Inter oves locum praesta,
et ab haedis me sequestra,
statuens in parte dextra.

Confutatis maledictis,
flammis acribus addictis,
voca me cum benedictis.

Oro supplex et acclinis,
cor contritum quasi cinis,
gere curam mei finis.

Lacrimosa dies illa,
qua resurget ex favilla
judicandus homo reus.

Huic ergo parce Deus,
pie Jesu Domine,
dona eis requiem.
Amen.

Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus,
Dominus Deus Sabaoth.

König schrecklicher Gewalten,
frei ist Deiner Gnade Schalten!
Gnadenquell, lass Gnade walten!

Milder Jesus, wollst erwägen,
dass Du kamest meinewegen,
schleudre mir nicht Fluch entgegen.

Bist, mich suchen, müd' gegangen,
mir zum Heil am Kreuz gehangen,
mög' dies Mühn zum Ziel gelangen.

Richter Du gerechter Rache,
Nachsicht üb' in meiner Sache,
eh' ich zum Gericht erwache.

Seufzend steh' ich schuldbefangen,
schamrot glühen meine Wangen:
Lass mein Bitten Gnad' erlangen.

Hast erlöset einst Marien,
hast dem Schächer dann verziehen,
hast auch Hoffnung mir verliehen.

Wenig gilt vor Dir mein Flehen,
doch aus Gnade lass geschehn,
dass ich mög' der Höll' entgehn.

Bei den Schafen gib mir Weide,
von der Böcke Schar mich scheidet,
stell mich auf die rechte Seite.

Wird die Hölle ohne Schonung
den Verdammten zur Belohnung,
ruf' mich zu der Sel'gen Wohnung.

Schuldgebeugt zu Dir ich schreie,
tief zerknirscht in Herzensreue,
sel'ges Ende mir verleihe.

Tag der Tränen, Tag der Wehen,
da vom Grabe wird erstehen
zum Gericht der Mensch voll Sünden.

Lass ihn, Gott, Erbarmen finden,
milder Jesus, Herrscher Du,
schenk den Toten ew'ge Ruh.
Amen.

Sanctus

Heilig, heilig, heilig,
Herr, Gott der Heerscharen.

Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Hosanna in excelsis.

Benedictus

Benedictus, qui venit in
nomine Domini.
Hosanna in excelsis.

Agnus Dei

Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi,
dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi,
dona eis requiem sempiternam.

Communio

Lux aeterna luceat eis, Domine,
quia pius es.

Responsorium

Libera me, Domine, de morte aeterna,
in die illa tremenda;
Libera me,
quando coeli movendi sunt et terra.
Dum veneris judicare saeculum
per ignem.

Tremens factus sum ego et timeo,
dum discussio venerit
atque ventura ira;
quando coeli movendi sunt et terra.
Dies irae, dies illa,
calamitatis et miseriae,
dies magna et amara valde.

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Libera me, Domine, de morte aeterna,
in die illa tremenda:
quando coeli movendi sunt et terra.
Dum veneris judicare saeculum
per ignem.

Libera me, Domine, de morte aeterna,
in die illa tremenda.
Libera me.

Himmel und Erde sind erfüllt von Deiner
Herrlichkeit. Hosianna in der Höhe!

Benedictus

Hochgelobt sei, der da kommt im
Namen des Herrn!
Hosianna in der Höhe!

Agnus Dei

Lamm Gottes, Du nimmst hinweg
die Sünden der Welt.
Gib ihnen Ruhe.
Lamm Gottes, Du nimmst hinweg
die Sünden der Welt:
Gib ihnen ewige Ruhe.

Communio

Das ewige Licht leuchte ihnen, Herr,
denn Du bist mild.

Responsorium

Rette mich, Herr, vor dem ewigen Tode
an jenem Tage des Schreckens.
Rette mich,
wo Himmel und Erde wanken,
da Du kommst, die Welt zu richten
durch Feuer.

Zittern befällt mich und Angst,
denn die Rechenschaft naht
und der drohende Zorn,
wenn Himmel und Erde wanken.
O jener Tag! Tag des Zornes,
des Unheils, des Elends,
o Tag, so groß und so bitter!

Herr gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihnen.

Rette mich, Herr, vor dem ewigen Tode
an jenem Tage des Schreckens,
wo Himmel und Erde wanken, da Du
kommst, die Welt zu richten
durch Feuer.

Rette mich, Herr, vor dem ewigen Tode
an jenem Tage des Schreckens.
Rette mich.

Offertorium

Święty Boże! Świąty Mocny,
Świąty a Nieśmiertelny,
zmiłuj się nad nami!

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus?
Salvum me
fac propter misericordiam tuam.
Quoniam non est in morte
qui memor sit tui:
In inferno autem quis confitebitur tibi?

Finale

Libera animas
omnium fidelium defunctorum
de poenis inferni,
fac eas
de morte transire ad vitam.

Offertorium

Heiliger, Allmächtiger und Ewiger Gott,
Heiliger, einzig Unsterblicher,
habe Gnade mit uns und der ganzen Welt.

Weh, was werd' ich Armer sagen?
Welchen Anwalt mir erfragen?
Hilf mir
um deiner Güte willen.
Denn im Tode
gedenkt man dein nicht:
Wer will dir in der Hölle danken?

Finale

Bewahre die Seelen
aller verstorbenen Gläubigen
vor den Qualen der Hölle
und lass sie
vom Tode hinübergehen zum Leben.



Warschauer Aufstand: Ein polnischer Soldat wird aus den Kanälen unter Warschau heraus von deutschen Truppen gefangengenommen. Nachdem Hitler die Nachricht über den Warschauer Aufstand erhielt, gab er den Befehl, alle Stadtbewohner zu töten und die Stadt dem Erdboden gleich zu machen. Stalin stoppte seine Offensive, um die Deutschen im Kampf gegen die Aufständischen nicht zu behelligen. 40 000 Zivilpersonen kamen dabei innerhalb weniger Tage ums Leben. Foto: SS-PK-Ahrens | Bundesarchiv

IZABELLA KŁOSIŃSKA

Izabella Kłosińska, die Erste Solistin am Warschauer Teatr Wielki, gehört zu den bedeutendsten polnischen Sängern. Ihre Ausbildung erhielt sie an der Chopin-Akademie für Musik in Warschau. Ihr Operndebüt gab sie im Opernhaus Warschau als Roxana in Karól Szymanowskis *König Roger*. Seitdem ist sie dort in vielen großen Opernpartien aufgetreten, u. a. als Gräfin in *Le nozze di Figaro*, Micaëla in *Carmen*, Nedda in *I Pagliacci*,



Mimi in *La Bohème*, Liù in *Turandot*, Elvira in *Ernani*, Violetta in *La Traviata*, Marguerite in *Faust*, Elisabetta in *Don Carlo*, Amelia in *Simon Boccanegra*, Tatjana in *Eugen Onegin*, Freia in *Das Rheingold*, Sophie in *Werther*, Sophie in *Der Rosenkavalier* und Eva in Pendereckis *Paradise Lost*. Ihre auswärtigen Engagements umfassen u. a. Auftritte am Michigan Opera Theatre (Roxana in *König Roger*), im südkoreanischen Daegu (Violetta in *La Traviata*), an der Oper Seoul (Liù in *Turandot*) sowie in Prag, Budapest und Berlin.

Izabella Kłosińska ist in Europa wie in Amerika ebenfalls durch ihre zahlreichen Konzert- und Oratorienaufführungen bekannt geworden. Ihr umfangreiches Repertoire reicht von Werken von Bach, Händel, Purcell und Mozart bis hin zu Berlioz, Janáček, Britten, Gorecki und Penderecki. Ihre Darbietungen fanden großen Anklang bei der Kritik, u. a. Aufführungen von Berlioz' *Les Troyens*, Verdis *Messa da Requiem* und Pizettis *Debora e Jale* im Concertgebouw Amsterdam, von Goreckis *Ad Matrem* im Palais des Beaux Arts in Brüssel sowie von dessen 3. Sinfonie bei Festivals in Maastricht, Alicante, Madrid und Córdoba, von Dvořáks Oratorium *Die Heilige Ludmila* in der Carnegie Hall New York, von Szymanowskis *Stabat Mater* in der Victoria Hall Genf, von Beethovens *Missa solemnis* in Utrecht, von der europäischen Erstaufführung von Pendereckis *Seven Gates to Jerusalem* in der Warschauer Philharmonie und in Dresden beim MDR-Musiksommer sowie von dessen *Te Deum* im Vatikan. Zudem unternahm sie größere Tourneen durch Europa und nach Japan mit dem Ensemble des Warschauer Teatr Wielki und führenden polnischen Orchestern.

Auch als Liedsängerin hat Izabella Kłosińska großes Renommee gewonnen. Sie trat in Österreich, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Russland, Spanien und in der Schweiz auf. An zahlreichen Radio-, TV- und CD-Aufnahmen wirkte sie mit.



JADWIGA RAPPE

Jadwiga Rappés erste Gesangslehrerin war Zofia Brégy, später wurde sie von Jerzy Artysz unterrichtet. Bereits während ihrer Studienzeit an der Musikschule in Breslau galt sie als eine der besten Altistinnen. 1980 gewann sie den 1. Preis beim Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig, im darauffolgenden Jahr wurde sie

mit der Goldmedaille beim Internationalen Festival für Junge Solisten in Bordeaux ausgezeichnet.

Jadwiga Rappé ist auf Bühnen in zahlreichen europäischen Ländern, in den USA, in Kanada und Japan aufgetreten. Sie war in den bedeutendsten Konzertsälen zu Gast, u. a. im Musikverein und Konzerthaus Wien, im Salle Pleyel und im Théâtre des Champs-Élysées in Paris, im Gewandhaus Leipzig, in der Philharmonie am Gasteig und im Herkulessaal München, im Concertgebouw Amsterdam, in der Royal Albert Hall London, in der Carnegie Hall New York, im Kennedy Center Washington sowie in der State Hall in Jerusalem. Sie war bei bekannten Festivals zu erleben, u. a. bei den Händel-Festspielen Karlsruhe, beim MDR-Musiksommer, bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen, bei den Salzburger Festspielen, beim Brucknerfest Linz, bei der Styriarte Graz, beim Maggio Musicale Fiorentino, bei den Londoner Proms, bei Wratistavia Cantans, beim Warschauer Herbst und beim Casals Festival in Puerto Rico. Sie hat mit zahlreichen renommierten Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Marek Janowski, Bernard Haitink, Sir Colin Davis, Seiji Ozawa, Leopold Hager, Helmuth Rilling, Riccardo Chailly, Jesús López Cobos, Charles Dutoit, Alexandr Lazarev, Armin Jordan, Krzysztof Penderecki, Stanisław Skrowaczewski, Lorin Maazel, Kent Nagano, Sir Simon Rattle und Klaus Tennstedt zusammengearbeitet. Ihr Repertoire ist weit gespannt und umfasst Lieder ebenso wie Opern- und Oratorienparts vom Barock bis zu Romantik und Zeitgenössischem, u. a. Pendereckis *Polnisches Requiem* und dessen *Te Deum*. Die Künstlerin sang bei Uraufführungen von zeitgenössischer polnischer Musik, wie z. B. in Pendereckis *Seven Gates to Jerusalem* – ein Werk, das geschrieben wurde, um die Dreitausendjahrfeier der Stadt zu begehen. Ihre Stimme inspirierte den polnischen Komponisten Wojciech Kilar zur Gestaltung des Alt-Parts in seiner *Missa Pro Pace*.

Jadwiga Rappé war bei über 30 Schallplatten- und CD-Einspielungen für Labels wie Philips, Eterna, EMI, Erato, Teldec, Orfeo, BMG, Decca, Naxos und Polskie Nagrania beteiligt. Ihre Aufnahmen umfassen die Alt-Partien von Bachs *Matthäuspassion*, der *Messe in h-Moll* und verschiedener Kantaten, von Händels *Sosarme*, Mozarts *Krönungsmesse*, *Waisenhausmesse* und seiner *Vespere KV 339*, von Beethovens *Missa Solemnis* und seiner 9. Sinfonie, von Mahlers 2. und 3. Sinfonie, dem

Klagenden Lied, Wagners *Rheingold* und *Siegfried* (Erda), Szymanowskis *Stabat Mater*, *Krol Roger* und *Demeter*, Honeggers *Le Roi David* und Pendereckis *Polnischem Requiem*.

Jadwiga Rappés Opernrepertoire beinhaltet Partien in Werken von Händel, Tschaiakowsky, Gluck, Verdi, Ponchielli und Strauss. Gefeiert wurde sie für ihre Interpretation der Erda in Wagners *Ring des Nibelungen* bei Aufführungen an der Deutschen Oper Berlin, am Royal Opera House Covent Garden London, am Théâtre de la Monnaie Brüssel, beim Festival d'Orange, an der Wiener Staatsoper, an der Oper Frankfurt und am Grand Théâtre de Genève.

Jadwiga Rappé ist häufig als Jurymitglied bei Gesangswettbewerben tätig. In den vergangenen Jahren leitete sie eine Meisterklasse für Gesang an der Musikhochschule in Warschau.

ADAM ZDUNIKOWSKI

1966 in Warschau geboren, begann Adam Zdunikowski im Alter von sieben Jahren mit seiner musikalischen Ausbildung im Lutnia Knabenchor. Seine Gesangsstudien setzte er an der Warschauer Hochschule für Musik in der Klasse von Roman Wegrzyn fort. Adam Zdunikowski wurde bei zahlreichen nationalen und internationalen Wettbewerben mit Ehrungen und Preisen ausgezeichnet, u. a.



beim Ada Sari Wettbewerb in Nowy Sącz, beim Internationalen Stanisław-Moniuszko-Wettbewerb in Warschau und beim Beldere Wettbewerb in Wien. 1990 debütierte er an zwei Häusern, dem Teatr Wielki (wo er bis heute als Solist tätig ist) und an der Warschauer Kammeroper. Seit dieser Zeit hat er sich mehr als 35 Opernpartien erarbeitet.

Adam Zdunikowski gastierte auf vielen Opernbühnen Polens sowie an der Hamburgischen Staatsoper. Ebenso wirkte er bei einer Neuzensurierung von Moniuszkos Oper *Straszny Dwór* (*Das Gespensterschloss*) in Buffalo (USA) mit. Vor kurzem begann eine Zusammenarbeit mit dem Prager Nationaltheater. Adam Zdunikowski tritt häufig bei polnischen Festivals, u. a. bei Wratistavia Cantans, sowie im Ausland auf, u. a. beim Al Bustan Festival in Beirut.

Abseits seines Opernrepertoires widmet sich Adam Zdunikowski auch dem Oratorium. Auf diesem Gebiet ist er als Sänger sehr geschätzt, was Einladungen renommierter Dirigenten wie Jerzy Semkow, Grzegorz Nowak, Noam Sheriff, Nello Santi, Kizimierz Kord und Krzysztof Penderecki beweisen. Sein Oratorienrepertoire umfasst vor allem klassische und romantische Werke (u. a. von Ponchielli, Rossini, Stefani, Haydn, Beethoven, Moniuszko und Schubert), aber auch moderne und zeitgenössische Musik (u. a. von Szymanowski und Penderecki).



PIOTR NOWACKI

Als Absolvent der Musikhochschule Łódź hat Piotr Nowacki mehrfach Preise bei internationalen Gesangswettbewerben gewonnen, darunter in Warschau, in Wien und in Philadelphia. Diese Erfolge brachten ihn zum Teatr Wielki, der Warschauer Nationaloper, und ermöglichten ihm Auftritte an prestigeträchtigen Häusern wie dem Teatro alla Scala in Mailand, dem La Monnaie in Brüssel,

der Bayerischen Staatsoper München, dem Teatro La Fenice in Venedig, der Vlaamse Opera in Antwerpen wie auch an den Opernhäusern in Wiesbaden, Wien, Bologna, Washington, Philadelphia sowie bei Festivals in Edinburgh, Wexford, Granada und Puerto Rico, wo er u. a. als Banco (*Macbeth*), Brander (*La damnation de Faust*), Colline (*La Bohème*), Fürst Gremin (*Eugen Onegin*), Lodovico (*Otello*), Mephistopheles (*Faust*), Pimen (*Boris Godunow*), Sparafucile (*Rigoletto*), Surin (*Pique Dame*), Zar Saltan (*Das Märchen vom Zaren Saltan*), Wurm (*Luisa Miller*) und Zaccaria (*Nabucco*) zu erleben war.

Piotr Nowacki arbeitete mit Dirigenten wie Wladimir Iwanowitsch Fedosejew, Myung-Whun Chung, John Neshling, Krzysztof Penderecki, Gennadi Rozhdestvensky, Nello Santi, Jerzy Semkow und Stanisław Skrowaczewski zusammen. Häufig widmet er sich auch dem Oratorium, u. a. durch seine Mitwirkung bei Aufführungen von Werken von Krzysztof Penderecki, Wojciech Kilar, Gustav Mahler und Ludwig van Beethoven.

PHILHARMONISCHER CHOR BERLIN

Der Philharmonische Chor Berlin ist einer der renommiertesten und traditionsreichsten Oratorienchöre Deutschlands. 1882 von Siegfried Ochs gegründet und bis 1929 geleitet, stand der Chor in den folgenden Jahrzehnten unter der Leitung von Otto Klemperer, Carl Schuricht, Günther Ramin, Hans Chemin-Petit und Uwe Gronostay. Seit der Saison 2003/04 liegt die Künstlerische Leitung des Philharmonischen Chores Berlin in den Händen von Jörg-Peter Weigle. Mit ihm konnte er im Dezember 2007 sein 125-jähriges Jubiläum mit der Aufführung von Beethovens *Missa Solemnis* feiern.

Im Verlauf seiner 125-jährigen Geschichte war der Philharmonische Chor Berlin immer dem Gesamtspektrum der Oratorienliteratur verpflichtet, sodass neben den Standardwerken auch Unbekanntes, Ungewöhnliches und Neues in seinen Konzertprogrammen erschien. Zahlreiche Werke, die heute zur Standardliteratur zählen, wurden durch den Philharmonischen Chor Berlin ur- oder für Deutschland erstaufgeführt, so z. B. Anton Bruckners *Te Deum*, *Das klagende Lied*

von Gustav Mahler, *Der Feuerreiter* von Hugo Wolf, *Das Unaufhörliche* von Paul Hindemith sowie Werke von Reger, Honegger, David, Chemin-Petit und H. W. Zimmermann. Im Jahr 2008 wurde diese Tradition mit der Uraufführung von Bernd Frankes Komposition *Miletus* wieder aufgenommen. Ferner nahm der Chor sein 125-jähriges Jubiläum zum Anlass, sich als Kulturinstitution ersten Ranges verstärkt seinen sozialen und kulturpolitischen Verpflichtungen zu stellen. Mit Themen wie Jugendarbeit, Nachwuchsförderung und der Vernetzung des europäischen Chorwesens in Theorie und Praxis durch Tagungen und Kooperationen will der Chor seinem Bildungsauftrag verstärkt gerecht werden.

Wie schon in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens, in denen Siegfried Ochs den Philharmonischen Chor Berlin für Konzerte unter Dirigenten wie Hans von Bülow, Richard Strauss oder Arthur Nikisch vorbereitete, wurde und wird er immer wieder von den Berliner Orchestern, die in der Philharmonie und im Konzerthaus konzertieren, zur Mitarbeit eingeladen. Dabei war der Chor Partner von Dirigenten wie Claudio Abbado, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Michael Schonwandt und Lothar Zagrosek. Auch Gerd Albrecht, Claus Peter Flor, Lord Yehudi Menuhin, Antal Dorati und Eric Ericson haben gerne mit dem Philharmonischen Chor Berlin zusammengearbeitet. Rundfunk-, Fernseh- und CD-Produktionen, Konzerte in Wien und Frankfurt am Main unter Claudio Abbado, in Kopenhagen unter Leif Segerstam, in Amsterdam unter Uwe Gronostay und in Salisbury/England unter Uwe Gronostay und David Halls, in der Londoner St. Paul's Cathedral unter Sir David Willcocks, in Hanoi unter Jonas Alber und in letzter Zeit in Merseburg, Halle und Neubrandenburg unter Jörg-Peter Weigle runden das Bild ab.

Schon mit seinem ersten Konzert als Künstlerischer Leiter des Philharmonischen Chores Berlin im November 2003 hat Jörg-Peter Weigle gezeigt, dass es auch ihm darum geht, das Repertoire sowohl für den Chor selbst als auch für sein Publikum zu erweitern. Die Wiederaufführung des Oratoriums *Ruth* von Georg Schumann nach über 50 Jahren hat weit über Berlin hinaus aufhorchen lassen, Robert Schumanns *Szenen aus Goethes Faust* konnten erstmals in der Geschichte des Chores aufgeführt werden, und das *Requiem* von Hector Berlioz wurde nach fast 100-jähriger Pause wieder in das Repertoire des Philharmonischen Chores Berlin aufgenommen. Anknüpfend an seine Vorgänger, insbesondere an Siegfried Ochs, Hans Chemin-Petit und Uwe Gronostay, die ihre Zuhörer immer wieder mit neuen Werken und »Ausgrabungen« vergessener Musik konfrontiert haben, macht also auch Jörg-Peter Weigle stets neugierig auf weitere Entdeckungen, und die sechsjährige Zusammenarbeit des Philharmonischen Chores Berlin mit ihm präsentiert sich schon jetzt als ein faszinierend vielfältiger Querschnitt durch die Geschichte der Chorsinfonik.



JÖRG-PETER WEIGLE

Jörg-Peter Weigle erhielt seine erste musikalische Ausbildung als Knabe im Leipziger Thomanerchor. An der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin studierte er Dirigieren und Chorleitung und vervollständigte seine Ausbildung bei Kurt Masur. Von 1985 bis 2003 bekleidete er Chefpositionen beim Rundfunkchor Leipzig, der Dresdner Philharmonie und den Stuttgarter Philharmonikern.

Mit diesen Ensembles gab er Konzerte in Europa, Asien, Nord- und Südamerika.

Operndirigante an der Semperoper Dresden und der Komischen Oper Berlin erweiterten sein umfangreiches Repertoire und brachten ihn mit Harry Kupfer zusammen. Darüber hinaus konnte er seiner besonderen Neigung zur Chormusik immer wieder bei verschiedenen Rundfunkanstalten nachgehen. In Rundfunkproduktionen und Konzerten arbeitete er mit den Chören des Bayerischen und des Norddeutschen Rundfunks zusammen. Im Jahr 2000 wurde er zum ersten Mal zu einem Konzert mit dem RIAS-Kammerchor in Berlin eingeladen. CD-Aufnahmen runden das Bild des Dirigenten Jörg-Peter Weigle ab. In letzter Zeit sind das sinfonische Gesamtwerk der Komponisten Hans Huber (mit den Stuttgarter Philharmonikern) und Felix Draeseke (mit dem NDR Orchester Hannover) erschienen.

Seit 1994 ist Jörg-Peter Weigle auch als Hochschullehrer zunächst in Dresden und seit 2001 als Professor für Chordirigieren an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin tätig.

Seit September 2003 ist der Dirigent Künstlerischer Leiter des Philharmonischen Chores Berlin. Dort zeigt er, dass im Zeitalter der Spezialensembles der große Oratorienchor seinen Platz in der Musiklandschaft keineswegs eingebüßt hat. Werke, die für die Musikgeschichte von Bedeutung oder aber auch vergessen sind, werden von ihm genauso zur Diskussion gestellt, wie die Zusammenarbeit mit Barockorchestern. Ebenso geht der Gedanke der regelmäßigen Zusammenarbeit mit der Berliner Singakademie für besonders groß angelegte Werke auf ihn zurück.

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

Das Konzerthausorchester Berlin wurde 1952 als Berliner Sinfonie-Orchester gegründet und ist seit 1984 im Konzerthaus Berlin (dem Schinkel'schen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt) beheimatet. Chefdirigenten waren Hermann Hildebrandt, der Prager Václav Smetáček, Kurt Sanderling, Günther Herbig, Claus Peter Flor und Michael Schönwandt. Von 2001 bis 2006 wirkte Eliahu Inbal als Chefdirigent des Orchesters. Regelmäßig sind namhafte Dirigenten und Solisten zu Gast. Seit Jahren ist Michael Gielen dem Orchester als

Erster Gastdirigent verbunden. Konzertreisen führten das Ensemble u. a. in die USA, nach Japan, Großbritannien, Österreich, Dänemark, Griechenland, Belgien, China, Spanien und in die Türkei. Zudem nahm das Orchester an internationalen Festivals wie dem Prager Frühling, dem Athens Festival, »La folle journée« Nantes und dem Budapester Frühling teil. Im Rahmen des jährlichen Festivals für Neue Musik »UltraSchall« war das Konzerthausorchester bisher dreimal zu Gast. Darüber hinaus gastiert das Orchester regelmäßig beim Choriner Musiksommer sowie bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Seit Beginn der Saison 2006/07 hat Lothar Zagrosek die Position des Chefdirigenten inne.



ACHIM ZIMMERMANN

1958 in Dippoldiswalde bei Dresden geboren, von 1969 bis 1977 Mitglied des Dresdner Kreuzchores, studierte an der Musikhochschule »Franz Liszt« in Weimar Chor- und Orchesterdirigieren. Darüber hinaus absolvierte er internationale Dirigierseminare bei Helmuth Rilling in Deutschland und in den USA.

1984 wurde Achim Zimmermann Chordirektor der Suhler Philharmonie sowie Leiter der Singakademie Suhl. 1989 wählte ihn die Berliner Singakademie als Nachfolger von Dietrich Knothe zu ihrem Direktor. Mit diesem in variablen Besetzungen auftretenden Chor gilt seine Aufmerksamkeit der ganzen Breite und Vielfalt des Repertoires. Die Werke Bachs und Mendelssohns sowie Chorsinfonik und A-cappella-Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stehen dabei im Zentrum seiner Arbeit. Von 1991 bis 2001 unterrichtete Achim Zimmermann an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler«, von 1993 bis 1998 hatte er eine Professur für Chorleitung inne. Ab Januar 2002 hat er zusätzlich zu seiner Arbeit mit der Berliner Singakademie die Leitung des Bach-Chores und des Bach-Collegiums an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und damit die regelmäßigen Aufführungen der Bach'schen Kirchenkantaten übernommen.

BERLINER SINGAKADEMIE

Die Berliner Singakademie zählt zu den großen Oratorienchören Berlins. Mit Aufführungen chorsinfonischer Werke und mit A-cappella-Konzerten hat sie regen Anteil am Musikleben der deutschen Hauptstadt. Konzeptionell und künstlerisch steht der Chor in der Tradition der 1791 von Carl Friedrich Fasch gegründeten Sing-Akademie zu Berlin. Die Spaltung der Stadt Berlin im Jahre 1961 führte zu einer erheblichen Beeinträchtigung der Arbeit der Sing-Akademie, die nur noch im Westteil Berlins künstlerisch aktiv sein durfte. Um auch im Ostteil

der Stadt an diese Tradition anknüpfen zu können, erfolgte 1963 an der Deutschen Staatsoper durch Intendant Hans Pischner die Gründung der Berliner Singakademie. Zum künstlerischen Leiter wurde Helmut Koch berufen. Wie zuvor bildeten die Werke Johann Sebastian Bachs, Georg Friedrich Händels und Felix Mendelssohn Bartholdys den Kern der chorischen Arbeit.

Künstlerisch stark geprägt wurde der Chor bis 1989 von Dietrich Knothe. Er schuf stets Raum für vergessene Werke der Chormusik, ob es nun Mendelssohns *Magnificat*, Schuberts *Lazarus* oder E.T.A. Hoffmanns *Miserere* war. Er nahm sich auch der bedeutenden Werke Hanns Eislers an.

Seit 1984 finden die meisten Konzerte der Berliner Singakademie im Konzerthaus Berlin, dem früheren Schauspielhaus am Gendarmenmarkt, statt. Aufführungsorte sind aber auch die Berliner Philharmonie und das Maxim Gorki Theater, das ehemalige Haus der Singakademie.

1989 wurde Achim Zimmermann zum Direktor der Berliner Singakademie berufen. Was schon vor seiner Zeit begonnen wurde, nämlich die Pflege der zeitgenössischen Chormusik, setzt er mit großem Engagement fort. Komponisten wie Honegger, Martinů, Martin oder Britten fanden in der Proben- und Konzertarbeit ihren festen Platz. Ein Höhepunkt war im September 2002 die Uraufführung des Oratoriums *Medea in Korinth* von Georg Katzer – nach einem Text von Gerhard und Christa Wolf –, ein Auftragswerk der Berliner Singakademie.

Die Berliner Singakademie gastierte bereits in vielen Ländern der Erde. Gastspielen in der früheren Sowjetunion, in Polen und der Tschechoslowakei folgten nach 1989 Konzertreisen nach Spanien, Frankreich, Israel und Schottland. 1999 sang der Chor erstmals in Japan, im Jahre 2001 in Brasilien und 2007 in Italien.

In Berlin arbeitet der Chor mit herausragenden Gesangssolistinnen und -solisten und nahezu allen großen Orchestern Berlins zusammen. Ständige Partner sind das Konzerthausorchester, das Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach und das Orchester der Komischen Oper. Engagements erfolgten ebenfalls durch das Rundfunk Sinfonieorchester Berlin und durch das Berliner Philharmonische Orchester.

PHILHARMONISCHER CHOR BERLIN

... das höre ich

Konzerttermine 2010/2011 im Überblick

A b o n n e m e n t k o n z e r t I I :

Montag, 13. Dezember 2010, 20 Uhr, Philharmonie Berlin

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL: BELSHAZZAR

Jörg Dürmüller, Ruth Ziesack, Ingeborg Danz, Derek Lee Ragin, Hanno Müller-Brachmann

Batzdorfer Hofkapelle

Philharmonischer Chor Berlin

Leitung: Jörg-Peter Weigle

A b o n n e m e n t k o n z e r t I I I :

Sonntag, 10. April 2011, 20 Uhr, Philharmonie Berlin

ANTONIN DVORÁK: STABAT MATER

Evelina Dobraceva, Sandra Fechner, Tomasz Zagorski, Ante Jerkunica

Konzerthausorchester Berlin

Philharmonischer Chor Berlin

Leitung: Jörg-Peter Weigle

A b o n n e m e n t k o n z e r t I V :

Sonntag, 29. Mai 2011, 20 Uhr, Philharmonie Berlin

LUDWIG VAN BEETHOVEN: CHRISTUS AM ÖLBERGE und MESSE IN C-DUR

Susanne Bernhard, Bogna Bartosz, Dominik Wortig, Andreas Bauer

Staatskapelle Halle

Philharmonischer Chor Berlin

Leitung: Jörg-Peter Weigle

KONZERTPROGRAMM 2010 / 2011

Konzerte der Berliner Singakademie

Weihnachtliches Konzert So, 28. 11. 2010 · Nikolaikirche Berlin, 16 Uhr

Veranstalter: Stiftung Stadtmuseum Berlin

2. Abonnementkonzert So, 19. 12. 2010 · KMS Philharmonie Berlin, 20 Uhr

CARL HEINRICH GRAUN (ca. 1703–1759)

● **Weihnachtsoratorium**

*Sophie Klußmann, Sopran
Susanne Langner, Alt
Michael Smallwood, Tenor
Tobias Berndt, Bariton
Berliner Singakademie
Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach
Leitung: Achim Zimmermann*

3. Abonnementkonzert So, 10. 04. 2011 · Konzerthaus Berlin, 20 Uhr

MAURICE DURUFLÉ (1902–1986)

● **Requiem op. 9 (Orgelfassung)**

ANTONÍN DVOŘÁK (1841–1904)

● **Messe D-Dur op. 86 (Orgelfassung)**

*Christina Kaiser, Sopran
Franziska Gottwaldt, Alt
Martin Petzold, Tenor
Klaus Häger, Bariton
Kilian Nauhaus, Orgel
Berliner Singakademie
Leitung: Achim Zimmermann*

4. Abonnementkonzert So, 19. 06. 2011 · Konzerthaus Berlin, 20 Uhr

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685–1759)

● **Coronation Anthems 1 & 3 – HWV 258 & 260**

● **Dettinger Te Deum – HWV 283**

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

● **Messe C-Dur – Krönungsmesse – KV 317**

*Yeree Suh, Sopran
Bogna Bartosz, Alt
Georg Poplutz, Tenor
Henryk Böhm, Bass Berliner Singakademie
Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach
Leitung: Achim Zimmermann*

singakademie



Erleben Sie die Konzerte der Berliner Singakademie aus der Sicht des Chores!

Singen aus Leidenschaft auf professionellem Niveau.

Dieses Konzept verfolgt die Berliner Singakademie e.V. mit ihrer Proben- und Konzerttätigkeit. Als einer von zwei institutionell geförderten Laienchören der Hauptstadt trifft sie sich zweimal wöchentlich zur Einstudierung ihrer Programme und steht mit mindestens vier eigenveranstalteten Konzerten im Jahr auf den großen Konzertbühnen der Stadt. Zu ihrem Repertoire gehören chorsinfonische Werke von der Renaissance bis zur Gegenwart. Jedes Mitglied hat eine Aufnahmeprüfung bestanden und erhält kostenlos individuelle Stimmbildung.

Über 100 Sängerinnen und Sänger verschiedenen Alters und verschiedener Berufsgruppen zählt die Berliner Singakademie in ihren Reihen. Die sozialen Bande, die während der gemeinsamen Arbeit und darüber hinaus geknüpft werden, tragen auf bemerkenswerte Weise zum homogenen Klangerlebnis der Gemeinschaft bei.

Werden Sie Mitglied! Wir proben jeden

Dienstag und Donnerstag von 18:45 bis 21:15 Uhr

Carl-von-Ossietzky-Oberschule
Blücherstraße 46/47
10961 Berlin-Kreuzberg

Wechseln Sie die Perspektive!

Berliner Singakademie e.V.
c/o Konzerthaus Berlin
Charlottenstr. 56
10117 BERLIN
info@berliner-singakademie.de
030 / 2030 92 327

Herausgeber:

Berliner Singakademie e.V. • Direktor: Achim Zimmermann

c/o Konzerthaus Berlin

Charlottenstraße 56

D -10117 Berlin

Telefon +49 30 – 2030 923 27 • Telefax +49 30 – 2030 922 28

V.i.S.d.P.: Liane Kaven • Redaktion: Detlef Giese

Layout und Druckvorstufe: Kleeßen Medien Service – Stephan Navár

Bildnachweis: Bundesarchiv • region24.info • gov.pl • wikipedia commons

Druck: Saxoprint GmbH, 01277 Dresden

Schutzgebühr: 2,00 €



meindruckportal.de

... einfach.günstig.drucken!